

# Taunus-Anzeiger

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Inseratenpreis: Die ein-  
paltige Zeile 10 Pf.  
Die Reklamezeile 20 Pf.  
Inserate sind möglichst bis  
10 Uhr morgens einzuliefern.

Friedrichsdorf i. T., den 25. März 1914.

8. Jahrgang

## Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Mit Bezug auf die im Kreisblatt Nr. 15 Jahrgang abgedruckten Grundsätze für die Ordnung des tungs- und Krankenbesuchungswesens, wird hier- zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Ge- nde von heute ab im Besitze einer Tragbahre, sowie s Kastens mit Verbandsmaterial ist.  
Diese Gegenstände befinden sich im hiesigen Wacht- Hauptstraße 114 und können bei Unglücks- und sonstigen Notfällen unentgeltlich benutzt werden.  
Friedrichsdorf, den 25. März 1914.  
Der Bürgermeister.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am Freitag, den 31. März, vormittags um 9<sup>1/2</sup> Uhr im Schul- statt. Schulpflichtig sind diejenigen Kinder, welche zum 30. September d. J. 6 Jahre alt sind.  
Friedrichsdorf, den 25. März 1914.  
H o f m a n n, Hauptlehrer.

## der Gemeinde Köppern

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am Samstag, den 1. April, vormittags 11 Uhr, im Klassen- V (Neubau) statt. Aufgenommen werden die der, welche vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 18 geboren sind. Bei der Aufnahme ist der Impfschein anzulegen. Die Kinder, welche nicht in Köppern geboren sind, sind unter Vorlage des Geburts- und Impf- Samstag, den 28. ds. Mts., nachmittags von 4 Uhr, bei dem Unterzeichneten anzumelden.  
Köppern, den 24. März 1914.  
H. Weber, Hauptlehrer.

## Anderer Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung

Die Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlungen 1914. Zur Teilnahme an den Frühjahrskontrollversammlungen sind berufen:  
a) sämtliche Reservisten (mit Einschluß der Reservisten der Jäger- Klasse A.)  
b) die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, mit Ausschluß derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1902 in den aktiven Dienst getreten sind.  
c) sämtliche gelübte und nicht gelübte Ersatzreservisten der Jahres- Klassen 1901 bis einschl. 1913.  
d) die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten.  
e) die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen.  
Die für zeitig feld- und garnisondienstfähig, sowie für zeitig und dauernd nur noch garnisondienstfähig unden Mannschaften, und die Mannschaften der Jäger- Klasse A haben mit ihren Jahresklassen zu erscheinen.  
Die Kontrollpflichtigen des Oberaunstreifes (Bad Homburg u.) haben zu erscheinen wie folgt:  
In Friedrichsdorf  
Saal zum „Weißen Turm“.

Am Freitag, den 3. April 1914, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr.  
Sämtliche Reservisten, sowie die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, die zur Disposition der Truppenteile und die Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und alle Ersatzreservisten aus Dillingen, Friedrichsdorf, Köppern u. Seulberg.

### Bemerkungen.

1. Auf dem Deckel jeden Militärpasses ist die Jahresklasse des Trägers angegeben.  
Die in eine jüngere Jahresklasse zurückversetzten Mannschaften sind mit dieser letzteren zu erscheinen.
2. Eine Beorderung erfolgt durch schriftlichen Befehl nicht. Öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten als ein Befehl anzusehen. (Befestimmung 14.)
3. Jeder Kontrollpflichtige muß zu der Kontrollversammlung erscheinen, zu welcher er durch obige Aufforderung berufen ist.
4. Eine Nachkontrolle findet nicht statt.
5. Wer durch Krankheit oder durch sonstige dringende Verhältnisse am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch dem Bezirksfeldwebel in Homburg u. S. baldmöglichst einzureichen, möglichst 5 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung.  
Befreiungsgesuche sind eingehend begründet und so bald wie möglich einzureichen.
6. Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen verboten.
7. Jeder Mann muß seine Militärpapiere (Paß mit eingetragener Kriegsbeorderung oder Paßnotiz, und Fährungs- und Fahrgeld) bei sich haben.  
Mannschaften, welche zwei Kriegsbeorderungen erhalten haben, müssen beide im Paß einleiben.  
Die zweite Kriegsbeorderung tritt in Kraft, wenn der Dienst erlischt ist.
8. Die zur Kontrollversammlung berufenen Mannschaften stehen den ganzen Tag, an welchem die Kontrollversammlung stattfindet, unter der Aufsicht der Militärbehörden.
9. Das Anlegen von Kriegervereinsabzeichen ist gestattet.

9. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die obige Bekanntmachung noch weiter mehrmals auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Kontrollpflichtigen zu bringen.

Bad Homburg v. d. G., im März 1914.  
Königl. Meldeamt.  
G o l d m a n n,  
Major 3. D. und Bezirksoffizier.  
Wird veröffentlicht.  
Friedrichsdorf, den 25. März 1914.  
Der Bürgermeister.  
Köppern, den 25. März 1914.  
Der Bürgermeister.

## Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 25. März.

Stadtverordnetenversammlung. Heute Vormittag 11 Uhr fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in der u. a. der neue Vertrag mit dem hiesigen Elektrizitätswerk endgültig angenommen wurde. Derselbe tritt am 1. April ds. Jrs. in Kraft und ermäßigt sich dann der Strompreis für Licht auf 45 Pfg. und für Kraft auf 25 Pfg. pro Kilowattstunde. (Ein ausführlicher Bericht folgt in nächster Nummer. D. Red.)

Arbeiterjubiläum. Der als Jurichter in der Lederfabrik Emil C. Privat beschäftigte Herr Georg Bischoff aus Seulberg blüht heute auf eine 25jährige Tätigkeit in der Fabrik zurück. Seitens der Firma sowohl wie auch seiner Mitarbeiter wurden dem Jubilar aus diesem Anlasse Glückwünsche und Ehrungen dargebracht. Auch unfererseits herzliche Glückwünsche.

g Abiturientenprüfung. Im hiesigen Institut Garnier fand am 23. u. 24. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Schultat Rangow aus Kassel die diesjährige Abiturientenprüfung statt. Von 15 Schülern, welche sich der Prüfung unterzogen, haben 14 bestanden.

D Die diesjährige Ausstellung der Handarbeiten und Zeichnungen der Schüler und Schülerinnen unserer gehobenen Volksschule findet am Donnerstag, den 26. März von 2 bis 4 Uhr statt. Jedermann ist herzlichst dazu eingeladen.

\* Die Kontrollversammlung für die Pflichtigen von Friedrichsdorf, Dillingen, Köppern und Seulberg findet am Freitag, den 3. April, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr im Saale des „Weißen Turm“ statt.

Hansa-Bund. Im vergangenen Freitag, den 20. März abends 7<sup>1/2</sup> Uhr fand im Hotel Adler die bereits mehrfach angekündigte öffentliche Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Hansa-Bundes statt. Nachdem der Vorsitzende, Herr Fabrikant Privat die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste begrüßt hatte, erteilte er dem Redner des Abends, Herrn Syndikus Emil Brandt-Berlin das Wort zu seinem Vortrag über „Der volkswirtschaftliche Wert des Detailhandels.“

Der Redner schilderte zunächst die Entwicklung des Handels, der besonders durch die Ausdehnung des Welthandels und der Kolonien immer mehr an Bedeutung gewonnen habe. Er wandte sich sodann gegen die Behauptung daß der Handel nicht produktiv sei und betonte, daß er allerdings nicht neue Werte schaffe. Dadurch aber, daß er die verschiedenen wirtschaftlichen Güter von den Orten ihres Entstehens und ihrer Produktion an die Stellen leite, wo Bedarf und Nachfrage sei, verschaffe der Handel den einzelnen Waren erst einen Wert und arbeite somit auch produktiv. Besonders habe der Detailhandel als Zwischenhandel eine unbestrittene wirtschaftliche Bedeutung und sei deshalb ganz unentbehrlich und gerade aus diesem Grunde müsse für seine Erhaltung alles getan werden. Dies habe auch ganz besonders der Hansabund erkannt, der wohl wisse, daß die Lage des Detailhandels heute eine schwierige sei und daß er schwer um seine Existenz ringe. Deshalb sei ein Eingreifen unbedingt notwendig, um diesen so wichtigen und unentbehrlichen Erwerbstand zu erhalten und wieder zu kräftigen. Der Redner kommt dann auf die Verhandlungen des Einzelhandels-Ausschusses des Hansabundes zu sprechen, die am 6. November 1913 anlässlich der Hansawoche in Berlin stattfanden und die sich besonders auch mit den Beamten-Konsumvereinen u. dem geheimen Warenbezug beschäftigten. Besonders habe sich der Hansabund mit dem geheimen Warenhandel befaßt und wiederholte Eingaben im Interesse der Detaillisten an das Ministerium gemacht, mit dem erfreulichen Erfolge, daß der Minister den geheimen Warenhandel für Beamte streng untersagt habe. Das Konsumvereinswesen habe gerade in den letzten Jahren bedeutend zugenommen und bilde somit eine große Gefahr für den Detailhandel und auch hiergegen müsse Front gemacht werden. Wenn es nicht durch auch unmaßlich sei, die Konsumvereine zu verbieten, so fordere doch der Hansabund eine entsprechende Besteuerung derselben, die nur als gerecht bezeichnet werden müsse. Erfreulich sei, daß in der Beamtenchaft

jetzt mehr Verständnis für die Sorgen und Wünsche des Detailhandels vorhanden sei. Ganz besonders begrüßenswert sei es, daß sich der Bund der Festbedienten dem Hansabund angeschlossen habe, wodurch eine ständige Fühlungsnahme mit den Beamten geschaffen worden sei. Der Redner kam dann auf die Schädigungen des Detailhandels durch das Borgunwesen zu sprechen. Auch hier habe der Hansabund erzieherisch gewirkt, da er bereits in verschiedenen Ortsgruppen Einziehungsämler eingerichtet habe. Zum Schluß betonte der Redner noch, daß es unbedingt erforderlich sei, um die berechtigten Wünsche des Mittelstandes in Erfüllung gehen zu lassen, daß mehr Angehörige des erwerbstätigen Bürgertums in den Parlamenten vertreten seien und beendete seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Appell an alle Angehörigen von Gewerbe, Handel und Industrie, sich immer mehr und fester dem Hansabund anzuschließen, um diese Ziele erreichen zu helfen. Der Vorsitzende erstattete dann einen kurzen Jahresbericht, aus welchem hervorging, daß sowohl der Mitgliederbestand als auch die pekuniären Verhältnisse der Ortsgruppe sehr zufriedenstellend sind. In verschiedenen Vorstandssitzungen im Laufe des Jahres sind alle wesentlichen Fragen erörtert und in ständiger Fühlungsnahme mit der Leitung des Provinzialverbandes erledigt worden. In dem Jahresbericht fand besonders die Tätigkeit des Mittelstandsausschusses der Ortsgruppe Frankfurt Erwähnung, welcher lt. Beschluß am letzten Delegiertentag zu einem Provinzial-Mittelstands-Ausschuß erweitert worden ist, in dem alle den Mittelstand betreffenden Fragen, in Sonderheit das Submissionswesen, das Borgunwesen, Buchführungskurse u. eingehend beraten werden sollen. Der Vorsitzende schloß hierauf die Versammlung mit Worten des Dankes und der Freude über den guten Verlauf derselben.

## Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 25. März.

§ Unglücksfall. Gestern Nachmittag glitt ein Schornsteinfegergeselle beim Besteigen des Daches am Hause des Herrn Lehrer Blas aus und stürzte aus beträchtlicher Höhe ab. Der Verunglückte wurde an die Bahn gebracht und nach Homburg befördert. Er klagt über heftige Schmerzen in der Seite, die wahrscheinlich aus inneren Verletzungen herrühren. Der Gestürzte wird von seinem Meister als tüchtiger und gewandter Geselle geschildert.

## Aus Nah und Fern.

\* Gonsenheim, 24. März. Die Gemeinde Gonsenheim fordert von der Lokalbahn-Aktiengesellschaft, daß alle Züge der elektrischen Straßenbahn in Gonsenheim halten. In der Streitfrage hat nunmehr das Landgericht ein bedingtes Endurteil erlassen. Leistet der Direktor der Lokalbahn-Aktiengesellschaft den Schwur, daß er bei der Protokollierung des Vertrags nicht dem Bürgermeister erklärt hat, unter einer selbständigen Haltestelle sei eine Haltestelle zu verstehen, bei der alle Züge halten müssen, so gewinnt die Gesellschaft, leistet er den Eid nicht, so ist der Prozeß zu Gunsten der Gemeinde entschieden.

\* Rainz, 24. März. Auf dem Wege zwischen Castell und Rostheim wurde gestern Abend eine in letzterem Ort wohnende Telephonistin von zwei Männern überfallen und mit einem Schlagring, sowie durch einen Revolverbeschuss verletzt. Das Mädchen wurde in das städtische Krankenhaus verbracht. Von den beiden Tätern, von denen nicht feststeht, ob sie ein Sittlichkeitsverbrechen oder einen Raubüberfall beabsichtigten, hat man noch keine Spur.

\* Fulda, 24. März. Der Bauunternehmer Frindler aus Gelnhausen wurde heute früh auf dem Bahnhof Fulda vom Rhönzug überfahren und getötet.

\* Sagen (Westfalen), 24. März. Der vorbestrafte zwanzigjährige Arbeiter Dietrich, der kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden war, stahl am Sonntag seinen Eltern Schmucksachen. Für die Wiederbeschaffung wurde Polizei in Anspruch genommen. Während darüber verlegte Dietrich durch Schüsse seine Mutter tödlich und eine Schwägerin, sowie einen jüngeren Bruder erbeulich. Er wurde von der Polizei kampfunfähig gemacht und verhaftet.

\* Karlsruhe, 24. März. Die Bahnhofsbuchhandlungen sind neu vergeben worden, und zwar auf Grund öffentlicher Ausschreibung. Die Angebote schwankten zwischen 18000 und 50000 Mark. Der letztere Betrag wird ab 1. April erzielt, während bisher nur 6400, bis 1909 sogar nur 3000 Mark erreicht wurden.

## Weisse Neger.

Weisse Neger sind nichts seltenes. Alle Neger kommen ja weiß oder nahezu weiß auf die Welt, erwachsene weiße Neger aber sind zumindesst so selten, wenn nicht noch seltener, als der berühmte weiße Nabe, von dem wir so oft zu sprechen Gelegenheit finden. Aber es gibt doch welche, Naben sowohl wie Neger, und nicht nur unter diesen, sondern auch bei uns Weißen tritt der Albinismus, dieses wunderbare Spiel der Natur, manchmal auf. Bei uns sind die Kakerlaken bekannt, diese Menschen mit milchweißer Haut, dem seidenartigen weißen Kopf- und Barthaar, dem blaßrosafarbenen Augapfel und der dunkelroten Pupille. Wir kennen sie alle schon seit langer Zeit und kennen ihr Blinzeln beim Sonnenlicht, das sie durchaus nicht vertragen, wir kennen ihr darauf zurückzuführendes Zusammenneigen der Augen und wissen, daß ihnen das sanfte Mondlicht eine Wohlthat ist, und daß sie in der Dämmerung, ja selbst in dem tiefen Schatten der Nacht am besten sehen. Am häufigsten tritt unter den Weißen der Albinismus am Kaukasus auf, dort aber sind die Albinos ein Gegenstand des Abscheus, und sie ziehen sich daher hoch ins Gebirge zurück, um einsam für sich oder in Gemeinschaft zu leben. Dadurch hat sich die fälschliche Ansicht entwickelt, daß die Albinos eine besondere Rasse seien. Dem ist aber nicht so. Der Albinismus ist vielmehr eine Krankheit und beruht lediglich auf einem mehr oder minder vollständigen Mangel des schwarzen Farbstoffes in den Schleimschichten der Haut sowie der Regenbogen- und Gefäßhaut des Auges. Die Gründe dieses Mangels sind der Wissenschaft unbekannt. Jedenfalls ist der Albinismus angeboren, ist meist erblich und immer unheilbar. Er findet sich bei Negern häufiger als bei Weißen und ist nur bei Mongolen noch niemals bemerkt worden. In der Tierwelt ist er eine keineswegs seltene Erscheinung; es gibt weiße Kaninchen, weiße Mäuse, weiße Spagen, weiße Wölfe, und auch die weißen Elefanten, die in Indien eine so hohe Verehrung genießen, sind nichts als an „Weißhuch“ leidende Tiere.

## Rundschau.

### Deutschland.

Einigung über den Konkurrenzklauel-Gesetzentwurf. Ueber den Konkurrenzklauel-Gesetzentwurf soll nunmehr doch eine Einigung bevorstehen. Die Kommissionsbeschlüsse werden bekanntlich zwei Bestimmungen enthalten, die von der Regierung offiziell bisher als nicht annehmbar bezeichnet wurden. Die Reichsregierung will die Gehaltsgrenze auf 1500 Mk. an Stelle der von der Kommission bezeichneten Grenze von 1800 Mk. festsetzen. Ferner besteht die Reichsregierung darauf, daß die Wahl dem Prinzipal überlassen bleibe, ob er die verwickelte Vertragsstrafe verlangt, oder auf Erfüllung klagt. Man erwartet, daß seitens der Parteien die Forderung der Regierung bezüglich der Gehaltsgrenze auf 1500 Mk. zugestanden wird, während andererseits die Reichsregierung auf eine Abänderung der Bestimmungen des Paragraphen 71 verzichtet.

Buchmacher auf Reisen. In dem Magdeburger Buchmacherprozeß wurden von den 16 Angeklagten 14 wegen gewerbsmäßiger Wettvermittlung verurteilt, und zwar der Hauptschuldige, der Agent Spanier aus Berlin, zu 1500 Mark Geldstrafe, dessen Schwager Fuchs zu 1200 Mark und der frühere Referendar Wollstein zu 900 Mark Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten erhielten Geldstrafen von 50 bis 900 Mark. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Das Totalisatorgesetz, dessen Veröffentlichung bevorsteht, ergibt nach dem Voranschlag einen Ertrag von 30 Millionen Mark. Davon sollen 15 Millionen (nicht 12 Millionen, wie es hieß) Mark an die Reichskasse fließen und zur Deckung der aus der Besoldungsnovelle und der Aufbesserung der Altpensionäre entstehenden Mehrkosten verwendet werden. Die anderen 15 Millionen Mark sind für die Bundesstaaten bestimmt, in denen Rennbetriebe bestehen. Sie sollen hier zur Hebung der Landespoberdeucht dienen.

## Zu spät.

9

Da sagte mich ein finsternes, böses Wesen; ich riß das Gewehr von meiner Schulter und legte an auf das Fensterlein, aber dann war ich jenes weit von mir und barg den Kopf in meine Hände, und die finsternen Stunden meines Lebens senkten sich über mich.

Erst spät ging ich in mein Gemach und lauschte auf ihre Tritte — was ich mit ihr beginnen sollte, war mir selbst nicht klar, ein Born hatte mein Herz erfasst, eine Verachtung, daß ich sie mit dem Fuße hätte hinwegstoßen mögen, wie einen Hund.

Und endlich hörte ich sie kommen; die Tür des Zimmers tat sich auf, und sie stand auf der Schwelle; so schlank, so süß, wie nur jemals; berweint und bleich schritt sie zu mir herüber, und vor mir stehen bleibend, sank sie zu Boden.

„Heinrich! Heinrich!“ Klang es in mein Ohr, und ihre gefalteten Hände reckten sich empor zu mir. Was sie noch sonst sagte, verstand ich nicht; die Worte erstarben auf ihren Lippen.

Da sprang ich auf in wildem Borne und riß sie jäh empor; mit festem Griffe packte ich ihre Hand und führte sie hinaus aus dem Gemache durch die Halle, über die Schwelle meines Hauses. Willenlos folgte sie mir, nur ein schlier vergebender Blick brach aus ihren Augen, wie der eines todwunden Rehens.

Ich sagte nichts und deutete nur mit der Hand den Weg entlang, aber nun verstand sie mich; hoch und stolz

Durchführung der Fleischbeschau. In letzter Zeit sind wiederholt Fleischvergiftungen vorgekommen, bei denen Zweifel an der ordnungsmäßigen Durchführung der Fleischbeschau hervorgerufen sind. In einem Rundschreiben wird insgedessen darauf hingewiesen, daß die mit der Beaufsichtigung einer Fleischbeschau betrauten Beamten von der Feststellung einer Fleischvergiftung oder des Verdachtes einer solchen alsbald Kenntnis erhalten müßten, damit sie möglichst schnell weitere Ermittlungen über die Art der Ausübung der Beschau im einzelnen Falle anstellen könnten. Die entsprechenden Anweisungen sind demgemäß ergangen.

### Europa.

Österreich. Von der 375 Millionen-Anleihe sind im einzelnen bestimmt: 30 Millionen für die Staatseisenbahnen, 227.638.000 Kronen zur Deckung der Kosten der Balkanmobilisierung, 51.890.000 Kronen zur Ergänzung der militärischen Ausrüstungen nach den Delegationsbeschlüssen des Jahres 1912 und 64.992.000 Kronen für außerordentliche Militärcrdite nach den Delegationsbeschlüssen des Jahres 1913.

Italien. Die Vereinigung der unabhängigen Nieder hat eine allgemeine Aussperrung beschlossen. Zweihundert Schiffe, also mehr als die Hälfte der gesamten italienischen Handelsmarine, werden auf diese Weise in den italienischen Häfen festgehalten.

Rußland. Die Finanz-Kommission hielt eine Sitzung ab, in der einstimmig das Gesetzesprojekt zur Annahme gelangte, daß eine Steuer von 30 Kopeken für das Pfund deutschen Wehls oder Getreide erhoben werden soll, das nach Finnland oder in die Grenzdistrikte im Westen Russlands zur Einführung kommt. Im Laufe der Debatte wurde die Erklärung abgegeben, daß Deutschland über kurz oder lang in ein Getreideexportland verwandelt sein würde und daß das Interesse der russischen Ackerbauern durch eine Einfuhrsteuer auf deutsches Getreide geschützt werden müsse. Andererseits hat der Ministerrat den freien Import von Weizen bis zu 22.000 Tonnen vom 28. März dieses Jahres an gestattet.

Mexiko. Die Regierung reduziert das Staatspapiergeld und plant die Erweiterung des Notenprivilegs um ein Vierfaches zur Deckung. Die Notenbanken sollen dagegen eine Anleihe von 50 Millionen bewilligen gegen Verpfändung der Bonds des vorjährigen Anleiheprojekts.

Serbien. Die Regierung beschloß den Ausbau des Eisenbahnnetzes in den neuen Gebieten mit einem Kostenaufwande von 300 Millionen Franken in Angriff zu nehmen. In dem Bauprojekt ist auch der Anschluß der ser-

bischen Bahnen an die bosnischen Bahnen bei Agram vorgesehen. Für die Straßenbauten wurde ein Kredit von 5 Millionen Franken bestimmt.

### Asien.

Japan. Nach Feststellungen sind bei dem Beben in der Provinz Alita 210 Menschen getötet und 780 Häuser zerstört worden. Die Verluste sollen bedeutender sein als bei den vulkanischen Ausbrüchen Sakurajima. Das Elend ist infolge der hinzukommenden Kälte und Hungersnot groß.

China. In der Kanzlei des Präsidenten und des Kabinetts sind einige Beamte entdeckt worden, die den Revolutionären Beziehungen unterhalten. Mehrere von ihnen wurden verhaftet.

## Aus aller Welt.

Hamborn. Bei der Untersuchung des Leichnams unserer Stadt war in den letzten Tagen das handensein von Typhuserregern festgestellt worden. Verseuchung der Brunnen und Leitungen hängt mit Hochwasser der letzten Tage zusammen. Am Unstetigkeitsgefahr zu verhüten, wurde von der Behörde der Gebrauch des Trinkwassers in ungekochtem Zustand verboten.

Venedig. Das Gerücht, daß bei dem Schiffunglück im hiesigen Hafen auch vier deutsche Matrosen der „Hohenzollern“ ertrunken seien, ist unzutreffend.

### Tragisches Ende.

Der Stubenbrand, dem, wie berichtet, Professor Meralli, der Leiter des Beobachtungsatoriums, einer der berühmtesten Vulkanologen und ein hervorragender originaler Mensch, zum Opfer gefallen ist, war nach näheren Feststellungen dadurch ausgebrochen, daß die einfallende Petroleumlampe hinfallen ließ, die er vom Wohnzimmer seiner bescheidenen Dachwohnung ins Schlafzimmer tragen wollte, nachdem er in spätester Nacht, wie noch seinen Studien obgelegen hatte. Das Petroleum spritzte seine Kleider, den Fußboden und die umherliegenden Bücher und Papiere. Der Professor, dessen Anzug lichterloh gebrannt haben muß, warf sich in sein Bett und zog eine Decke über sich, um die Flammen zu erlöschen zu lassen, was aber nicht mehr gelang. Der Rauch muß dem Professor gleich das Bewußtsein beraubt haben. Sein verfaulter Leichnam wurde unter der verbrannten Decke gefunden.

Professor Meralli war 1850 in Mailand geboren. Von seiner Familie war er frühzeitig zur geistlichen Laufbahn bestimmt. Er promovierte zum Doktor der Rechte.



Nach langen Verhandlungen mit den Großmächten hat Griechenland sich endlich bereit erklärt, Nord-Epirus zu räumen und die dort befindlichen Truppen zurückzuführen. Man hofft, daß jetzt Ruhe und Frieden dort herrschen wird.

hatte sie sich ausgerichtet, das schöne Haupt in den Nacken zurückgeworfen — so stand sie vor mir, als wär' nicht sie, sondern ich schuldig.

Ihre Lippen bewegten sich, als wollt' sie sprechen; dann wendete sie sich mit fast verachtungsvoller Gebärde und schritt in den dämmernden Abend hinaus — und als sie mir entschwunden, da warf ich das Gewehr über und im wilden Schmerz lief ich die Nacht im Walde umher.

Als ich nach Hause kam im Morgennebel, hatte ich nur den einen Wunsch, sie möge wiedergekehrt sein, schuldig oder nicht; ich lag zu tief in des unseligen Weibes Fesseln.

Jobst aber berichtete mir erschreckt, die Frau sei über Nacht nicht daheim gewesen, also daß ich bitter aufschrie: sie wird ein Obdach wohl gefunden haben.

Doch im selbigen Momente sprengte ein Reiter daher, und ich erkannte an dem fahelbelfarbenen Roffe Prinz Christian; da warf ich Jobsten mein Gewehr zu, auf daß kein Unglück geschehe, stemmete meine Hände in die Seiten und sah ihn finster herankommen.

Er streckte mir die Hand entgegen; das Haar hing ihm vertvoren um die Stirn, unordentlich saßen ihm die Kleider, und bleich und überwacht sah er aus, wie jemand, der in schwerem Leid die Nacht durchforzget oder sie durchschwelget hat.

„Ich habe mit dir zu reden, Heinz,“ sagte er tonlos und schwang sich vom Pferde.

„Was zwischen uns zu reden ist, vermag nur ein eiserner Mund,“ entgegnete ich. Er starrte und sah mich forschend an.

„Ich meine, du verstehst mich falsch, Heinz; ich will für dein Weib sprechen —“

Da lachte ich gellend auf. „Mein Weib? Ich hab' nicht, daß ich annoch eines hätte, und daß ich eines hab' ich vergessen.“

„Um des Himmels willen, Heinrich!“ schrie er jetzt, „was soll dieses Gerede? Wie siehst du aus? — ist Friederike?“

„Das magst du wohl besser wissen, denn ich,“ erwiderte ich.

Er aber war blaß geworden wie der Tod.

„Fort ist sie,“ rief er, „du hast —“ Dann brach er ab. „Heinz, du bist ein roher, ein gefühlloser Mensch,“ schrie er, „du bist nicht wert, daß sie dir einen Blick gönnt; du hast sie niemals geliebt.“

Da brach das Lachen wieder von meinen Lippen. „Magst es freilich besser verstehen,“ entgegnete ich, „du doch kein Höfling und kein Prinz und habe es nicht gelernt, wie man seines Freundes Weib verführt.“

Aber er achtete meiner bitteren Worte kaum, schielte zweifelt gebärdete er sich, und wie ein Rasender brach er in Schreien aus, die Frau zu suchen, jammern und schreien ließ Jobstens Weib umher, in dasselbe wiederholend: die Frau habe sich ein Weibsel getan; sie sei schon lange so wirr und verstört gewesen, habe zuweilen so arg geschrien und geweint.

„Herr,“ jammerte das Weib und fiel vor mir nieder die Stufen der Freitreppe, wo ich noch immer stand, sei ich zu Stein geworden, „Herr, ich überleb's nicht, ist in den See gegangen, in den See.“

Wir aber klangen die Worte in die Ohren, die Friederike am Hochzeitsabend gesprochen:

son und lehrte am Priesterseminar in Massand, Comodossola, Reggio (Kalabrien) und in Neapel. Der 159 Arbeiten über Vulkanologie und Erdbeben veröffentlicht. Nach ihm wurde die Gradmessung benannt. „Stala Mercalli“ benannt.

## Kleine Chronik.

63-jährig. Baron von Tüschheim in Montreux. Der Jubilar ist seit 1843 mit Lenore von Schultze aus Zürich verheiratet. Baron v. Tüschheim einer alten Straßburger Familie.

ure und Revolver. Die Haushalte in eines Kollertechnikers hatte feinerzeit in das Geschäft 3000 gelegt und unterhielt seit vier Jahren mit ihrem ein Liebesverhältnis. Da der Zahntechniker erdings Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, schied von ihr los. Es ging die Verschmähung in die des ehemaligen Geliebten und schloß ihm nach Wortwechsel drei Kugeln in die Brust, nachdem vorher eine Flasche Schwefelsäure ins Gesicht geworfen wurde. Die Täterin wurde verhaftet.

Arbeiter als Millionenerbe. Eine Millionenerbe dem Arbeiter Johann Zibowski zugefallen. Er am dem amerikanischen Konsulat in Warschau die daß sein vor einigen Wochen in Newyork verlassener ihm 450 000 Dollar hinterlassen habe.

raub. In Pilsen brachen Diebe durch die Mauer des Hauses in das Juwelenlager von Purzil ein und stahlen für 30 000 Kronen Pretiosen.

er heimliches Orchester. In Numea, der Hauptstadt der französischen Strafkolonie, Neukaledonien, besteht ein Musikkapelle. In ihrer Zusammenstellung dürfte diese das die einzige ihrer Art in der ganzen Welt sein, die besteht ausschließlich aus schweren Verbrechern.

ins ist es ja auch anderwärts Sträflingskapellen und Orchester, wie zum Beispiel in Amerika und England, die diese eine auch nur annähernd so bemerkenswerte Verfertigung aufweisen können wie das neukaledonische Orchester. Von den Mitgliedern sind die alle ohne Ausnahme ihre Straftaten mit zu erhellender Verbannung büßen müssen, ist der Kommandeur ein dreifacher Raubmörder, der früher dem verlor der Großen Oper in Paris als Mitglied angehefteter Bläser der ersten Trompete ist ein Vatermörder; ein geistlich, ein früherer Gastwirt, mordete sechs kleinen Leute, die bei ihm eingekerkert waren, um zu verurteilen. Der Besonnenbläser ermordete seine Frau, schnitt die Leiche in kleine Stücke, während der einen Verichtsollzieher ermordete, der ihn ausstieß. Der Trommler endlich erschlug seinen die inforbierenden Hauswirt mit einem Hammer. Diese Morden der Mitglieder dieses Orchesters mag gem dem Leser einen Begriff von der Zusammenfassung zu geben.

Absonderlich. Vor nicht langer Zeit segelte ein neues Paar aus Newyork, um die Flitterwochen auf Madagaskar zu verleben. Das Paar benutzte zur Fahrt aber nicht etwa einen Passagierdampfer, sondern ein kleines Segelboot. — Eigenartige Flitterwochen erlebte ein junges englisches Paar zur Zeit ihrer Verheiratung in Peking. Am Vorabend der Hochzeit waren die beiden getraut worden, wurden dann in Gefängnis zu gehen, wo sie bange die ersten ihrer Ehe zubringen mußten, bis endlich Freilassung wurde schlug. — Zwei begeisterte Bergsteiger in der Schweiz einen der höchsten Gipfel des Schweizer Schnee und Eis die erste Woche nach ihrer Verheiratung zu verleben. — Eine Ausnahmestellung unter all den Sonderlingen nimmt aber ein junges Paar ein, das nach der Hochzeit eine Radtour unternahm, die sich über 12 Jahre ausdehnt und beide durch die verschiedensten Länder führt. Es sind ihnen unterwegs bereits Kinder geboren worden, je eins in Manchester, London, Yokohama und Johannesburg. — In Schottland ein Ehepaar seine Flitterwochen vor noch nicht langer

Zeit in einem Möbelwagen zugebracht, der zu diesem Zweck besonders ausgestattet worden war. In dem Möbelwagen machte das Paar auch seine Hochzeitsreise von Glasgow nach Aberdeen.

— **Einamer Posten.** Seit fünfzig Jahren besteht in der südamerikanischen Republik Peru in einer Höhe von rund neunhundert Metern die von dem deutschen Freiherrn von Schütz-Holzhausen ins Leben gerufene deutsche Kolonie Pozuzo. Sie ist überwiegend von Tiroler und oberbayerischen Bauern besiedelt, denen sich einzelne Auswanderer vom Hunsrück, aus der Eifel und von der Mosel angeschlossen haben. In gesunder und schöner Lage am Kreuzungspunkt der seit Jahren geplanten Hochstraße, die über die Anden hinweg Perus Hauptstadt Lima mit dem Amazonasstrom verbinden soll, hat sie günstige Zukunftsaussichten. Einstweilen leben die Leute ohne rechte Verbindung mit der Außenwelt. Daß die Kolonie sich gehalten hat, dankt sie hauptsächlich ihrem ersten Pfarrer Joseph Egg, der von 1857 bis 1895 in ihr wirkte. Seinen privaten Lebensunterhalt erwarb er sich durch Anfertigung von Spinnrädern. Ende 1891 bestand seine Gemeinde aus 515 Seelen, darunter 365 Deutsche, der Rest waren Indianer. Sein Nachfolger ist der deutsch-österreichische Pater Schaffner. Seine Gemeinde wohnt bis auf sieben Stunden Entfernung zerstreut auf einzelnen Bauernhöfen. Die Schulbildung ist infolge mangelnder Lehrkräfte ziemlich gering. Es wird Deutsch und Spanisch unterrichtet, Predigt und Kinderlehre werden in deutscher Sprache gehalten. Im Umgang herrscht die Tiroler Mundart. Der Geistliche beschäftigt sich im Nebenamt mit Tischler-, Drechsler- und Schmiedearbeiten und ist gleichzeitig der einzige Arzt der Gegend. Er hat zur Förderung des Handwerks unter den Leuten eine Universalwerkstätte angelegt, die mit Wasserkraft getrieben wird. Drei Tagereisen entfernt von Pozuzo besteht eine kleine Tochterkolonie Oropampa, die aber ohne deutschen Geistlichen ist.

## Vermischtes.

? **Türhüter.** Wir haben alle schon die Geschichte von dem Posten gehört, der den General oder selbst den Monarchen nicht passieren lassen wollte, wenn er ihm nicht die Lösung geben konnte. Eine drollige Version dieser Geschichte ist vor kurzem im bürgerlichen Leben passiert. Der Anlaß dazu war der Besuch des englischen Premierministers Mr. Asquith in einem Hauptzentrum der nordenglischen Industrie. Der Minister war soeben in eines der Niesenhötel dort eingetreten, in dem er eine Rede halten wollte. Mit ihm traten sein Gastgeber und einige andere hervorragende Persönlichkeiten durch eine Tür in den Privat-Empfangsraum. Ein in der Stadt wohl bekannter bedeutender Großkaufmann war auf einige Augenblicke von den übrigen getrennt worden. Als er sich der betretenen Tür näherte, stand ein Mann in Uniform davor, der ihm den Einlass verweigerte. Seitdem die Auftragsbesuche der Ministern so übel wollen, hat man die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln eingeführt: „Tut mir leid, Sir,“ sagte er, „ich kann Sie nicht durchlassen.“ „Aber Sergeant, Sie kennen mich doch!“ „Gewiß, Sir, aber meine Instruktionen sind, niemanden durchzulassen!“ Der Großkaufmann hielt lachend einen Fremden an. „Was hältst du von diesem Scherz, der Sergeant will mich nicht einlassen!“ „Ganz recht, wenn er dich nicht kennt — du könntest ja eine Suffragette sein.“ „Aber er kennt mich ja,“ erwiderte der Kaufmann, „er hütet ja doch tagtäglich die Tür zu meinen Lagerräumen!“ — „Als Türhüter ist er jedenfalls großartig,“ meinte der Freund.

— **König der Elefantenjäger.** Wohl nirgends tritt das blöde Schiebertum, das man besonders den Engländern zum Vorwurfe macht, greller und krasser in die Erscheinung, als in Afrika. Tropdem allerhand Jäger aus Wichtigtuerei seit Jahrzehnten in schwarzen Erdteil alles Wild erbarmungslos niedergeknallt haben, das ihnen vor die Büchse kam, sind, wie behauptet wird, die Bestände an Großwild in Afrika doch immer noch so groß, daß man sich wegen des Aussterbens des in seiner Existenz am meisten bedrohten Wildes heute noch keine Sorgen zu machen

braucht, zumal sowohl im deutschen wie im englischen Schutzgebiete umfassende Schongesetze die Tätigkeit der Rekordjäger einigermassen eindämmen. Erscheinungen wie James Sutherland, den die Engländer mit einem gewissen Stolz den „König der Elefantenjäger“ nennen, sind nicht gerade sympathisch, zumal bei seinen Jagdexpeditionen lediglich materielle Beweggründe vorliegen, und das rein Weidmännische nur eine Nebenrolle spielt. Sutherland, der vor kurzem von einer Jagd durch den Kongo und das Land der Pygmäen zurückgekehrt ist, wobei er eine Beute von 35 Elefantenjähnen mitgebracht hat, hat in seiner 13jährigen Laufbahn als Großwildjäger mehr Elefanten erlegt, als irgendein anderer Mensch der Gegenwart. Sein Rekordbuch verzeichnet nämlich nicht weniger als 480 „Tastern“ d. h. gezähnte Elefanten, im Gegensatz zu den zahlosen. Bei dieser wüsten Schieberei muß einem um die armen Elefanten allerdings bange werden. Weshalb werden denn eigentlich die Schongesetze nicht energischer gehandhabt?

— **Bevorzugter Unsterblichkeitskandidat.** Man schreibt aus Paris: Es ist bekannt, daß Anatole France schon seit langem nicht mehr in der Akademie erscheint, was die Unsterblichkeitskandidaten aber keineswegs daran hindert, ihm Besuche abzustatten und ihn um seine Stimme zu bitten, die er eigenfönnig für sich behält. Ohne Ausnahme verspricht Anatole France sie immer und immer wieder allen! „Das verpflichtet mich zu nichts, da ich niemals stimme,“ vertraut er seinen Freunden an, „und den Kandidaten macht es Vergnügen!“ Vor kurzem fand sich nun ein Literat, den es nach der Unsterblichkeit dürstete, bei dem Meister ein. Aber dieser befand sich gerade in der übelsten Laune: „Sie kommen der Wahl wegen?“ „Ja, wohl,“ antwortete der Besucher schüchtern. „Schön... schön... ich werde nicht für Sie stimmen!“ „Ach, danke!... Danke!“ „Wieso, danke?“ fragt Anatole France, etwas aus der Fassung gebracht. „Weil... weil... es das erste Mal ist, daß ich Sie einem Kandidaten Interesse bezeigen sehe.“ — Das war mindestens sehr schlagfertig, und Aug. und Anatole France wird sich's jetzt zu überlegen haben, was — noch klüger ist; denn er kann sich doch nicht beschämen lassen. Er wird ihn wählen.

## Haus und Hof.

— **Keiner Honig.** Naturreiner Honig muß, wenn er kalt und dickflüssig ist, handartig abfließen und sich schließlich in lange, dünne Fäden legen, ohne daß sie gleich abbrechen. Er muß wohlriechend, süß, hellgelb, kristallisch rein, fast durchsichtig und, wenn er unter Speisen gemischt ist, durch seinen eigenartigen Geschmack wahrzunehmen sein. Der zuverlässigste Scheibenhonig ist der noch in den Wachszellen befindliche Scheibenhonig. Je brauner, rötlicher, zäher und mehrliger der Honig ist, je saurer oder bitterer er riecht und schmeckt, desto schlechter und verdächtiger ist er. Ist der Honig sehr trüb und dunkel, so kann man bei genauer Prüfung den zugesetzten Gelbrübenjast herauschmecken. Oft ist er mit Mehl, Syrup, Stärke gemischt. Hat man Verdacht, so gieße man eine kleine Quantität in reines Wasser; was echter Honig ist, löst sich auf, die Fäden sinken zu Boden. Man kann am Honig selbst aus der weißlichen hellen Farbe, den weißlichen Streifen bei gleichzeitig schleimiger Beschaffenheit und fadem Geschmack, auf Zusatz von Mehl, namentlich Hülsenfruchtmehl, schließen. Es wird sogar Honig feilgeboten, welcher ohne Zutun einer Biene künstlich aus Stärkehydrat fabriziert wird. Derselbe sieht dunkelbraun, ziemlich härtlich aus, ist wenig süß, hat keinen Geruch oder riecht nach Farinuzucker und hat einen etwas bitteren Nachgeschmack. — Wer übrigens öfters naturreinen Honig genossen hat, der wird gefälschte Ware alsbald am Geschmack erkennen. — Am besten ist es, bei größerem Bedarf seinen Honig direkt vom Bienezüchter zu beziehen.

— **Mutterweib.** Ein gutes Weib soll sein: anmutig, bescheiden, charakterstark, demütig, ehrbar, fleißig, gefühlvoll, häuslich, innig, keusch, liebenswürdig, mitleidig, nachgiebig, ordnungsliebend, pflichttreu, quellfrei, reinlich, sparsam, treu, ungelüßelt, verschwiegen, wirtschaftlich, zantippenunähnlich, zuverlässig.

Ich wäre ich fortgegangen, und du hättest mich nicht gefunden.“

„Warum wollte sie damals fort? Weil sie wähnte, ich lie nicht lieben, und doch galt ihr diese Liebe ein sie ward treulos bei der ersten Versuchung, so ihr trat.“

„Ich packte mich wieder eine wilde Verzweiflung; Gott, es wahr wäre, wenn sie im See läge, bleich und tot! Ich stürzte die Stufen hinunter; ich wollte sie suchen, was ging sie mich an? Ein Anderer suchte sie ja mit aller Liebesangst — sie selbst hatte mir das dazu genommen.“

„Ich ging in mein Gemach und begann dorten auf und wandern; dann und wann streifte mein Blick das Fensterglas, und ich dachte, ob's nicht besser sei, dem elenden ein Ende zu machen. „Um eines Weibes willen, treulos?“ fragte ich dann, „ist dein Leben nicht mehr denn solchen Preises?“

„Ich stieß die Tür zu ihrem Zimmer auf; es stund und es, als sei sie nur eben hinausgegangen — auf dem ein am Fenster Bücher, die ihr Prinz Christian ge ein Spitzentäschlein, wie sie es so gern über dem trug, und in einem Kristallgläschen ein Waldstrauch, übersehen und bunt gefärbtes Eichenlaub.“

„Das kleine Spinnrad mit den Eisenbeinverzierungen war Seite geschoben; ich meinte, das blaße Händlein in seinen Fäden zu sehen, den schmalen Fuß auf dem Brett.“

„Werden wie früher, nein, besser, schöner noch; was hab' ich dir getan, daß du mich so elend gemacht?“

„Aber es blieb still um mich, totenstill — und so lag ich vor ihrem Stuhle, Stunde um Stunde, und hielt das Täschlein an meine brennende Wange gedrückt, bis die Dunkelheit hernieder sank; nur das Ticken der Uhr mahnte, daß die Zeit nimmer stillstund.“

„Dann ein Gewirr von Stimmen, das Jammern der Jobstin, und als ich hinausstürzte, da sah ich in dem wahren Lichte einer Fadel — mein Weib!“

„Prinz Christian trug sie in seinen Armen und legte sie eben auf ein Bänkchen, und dorten lag sie seltsam starr und bleich, und von den langen blonden Haaren und den Gewändern rieselte es klar und hell, und eine lange, nasse Spur zog sich durch die Halle.“

„Das Herz stund mir still; ich mußte mich an die Wand stützen, und still und lautlos war es rund umher geworden unter den Menschen, so die Halle füllten.“

„Dann wollte ich hinüber zu ihr, aber Prinz Christian vertat mir den Weg und erhob abwehrend die Hand: „Was willst du noch von ihr?“

„Da wandte ich mich zurück und schritt wieder in mein Gemach. — Johannes, und als das Frühstück hereinbrach, da war ich ein Anderer geworden — Sie sagten ja, ich habe ein Herz von Stein, sie wußten aber nicht, wie weich es gewesen.“

„Ich fragte nicht einmal, wohin man sie betten wollte — was ging es mich auch an? Man behandelte mich, als sei ich ein Fremdling in diesem Hause; die alten Tanten kamen aus dem Stifte, aber nach mir forscheten sie nicht; ich war ein herzloser Mensch, gefühlloser denn ein

Stein; ich hatt' sie verkümmern lassen an meiner Seite — ich hatt' sie in den Tod gejagt.“

„Die Nacht vor dem Begräbnis aber schlich ich mich in den Saal, da man sie ausgebahret hatte; hell schien der Mond durch das Fenster und zeigte mir das Antlitz, so ich mehr geliebet als mein Leben, und das ich im kalten grauenvollen Todeschlummer erstarrt war.“

„Ich wollte die feinen, weißen Händlein ergreifen, die gefaltet auf dem stillen Busen ruheten, aber es durchschauerte mich wieder ein unfassbar Grauen.“

„Die Hand war ja treulos gewesen, ein Truggebilde das holde Weib, Lug und Trug ihre Liebe, Lug und Trug die Freundschaft, Lug und Trug die ganze Welt.“

„Ein halberstücker Fluch kam über meine Lippen, und dröhnenden Schrittes verließ ich das Totengemach; schallend flog der Hall der Tür durch das stille Haus. Dann pffft ich meinen Hund, warf das Gewehr über und schritt in die Nacht hinaus, ruhelos, ruhelos.“

„Wie oft seitdem bin ich so gewandert in langen Nächten, bei süßem Mondenschein zur Sommerzeit, bei schauerlichem Sturm und Untwetter des Herbstes, immer das bleiche Frauenbild vor Augen!“

„Den Morgen aber, da man sie zur Ruhe brachte, tobte ein Sturm daher, daß die Knechte, so den Sarg trugen, kaum zu stehen vermochten und die halbentlaubten Bäume sich ächzend bogen unter der Windsbraut Gewalt; in den Lüften wirbelte der erste großflodige Schnee des kommenden Winters und streute seine leuchtenden Sternlein als weiße Blumen auf das dunkle Grün der Tannenkönige, mit welchen die Jobstin den Sarg geschmückt.“

(Fortsetzung folgt.)

